

# Die Bibel, unser Umgang mit ihr und freikirchliches Leben

In der zunehmend bunter werdenden Landschaft freikirchlichen Christentums fallen gelegentlich Namen von aktiven Personen und gemeindeartigen Organisationen besonders auf. Nach genauerem Hinsehen ist des Öfteren festzustellen, dass manche sich vermutlich stark mit den Werten und Zielen der „Konferenz für Gemeindegründung e.V. („KfG“) identifizieren, ohne dass dies immer unmittelbar erkennbar wäre. Was dies im Einzelnen heißt, kann man auf der Website der "Konferenz für Gemeindegründung e.V." erfahren.<sup>1</sup>

Zusammenfassend stellen sich die in den Angeboten der KfG vertretenen Positionen etwa so dar:

Anhand des >>Glaubensbekenntnisses<< und der Materialangebote dieses Vereins wird deutlich, dass seine Aktivitäten im Blick auf die Ziele und das Selbstverständnis der Gemeinden im BEFG<sup>2</sup> nicht nur kaum tatsächlich unterstützende Aspekte aufweisen, sondern leider als uns und unseren Grundsätzen gegenüber kritisch und weitgehend in widersprüchlicher Offensivität stehend zu sehen sind. Dies deshalb, weil die dort vielfach auffindbaren und empfohlenen theologischen Positionen eine christliche **Sonderlehre** darstellen, die zum neutestamentlichen Glauben an CHRISTUS hinzukommend, weitere theologische Glaubenspositionen zur BIBEL dem Gläubigen zwingend abfordern.

Die einseitigen theologischen Positionen und die Art und Weise, wie sie vertreten werden bis hin zu angebotenen Mustersatzungen und angebotener Rechtsberatung hinsichtlich der Gründung von Gemeinden, die als Vereine konstituiert werden, verfolgen zudem offensiv Gemeindegründungen von taufgesinnten Gemeinden ohne einen geistlichen und organisatorischen Zusammenhang mit unserem BEFG zu vertreten oder gar zu suchen.

Die theologische Ausrichtung hierbei gibt sich als besonders "bibeltreu", starke Leiterschaft und einen "biblisch begründeten" Ausschluss weiblicher Leiterschaft betonend; ein entsprechendes >>Glaubensbekenntnis<< wird vorgelegt und als bindend angesehen. Darin wird u.a. jegliche Art von evolutionstheoretischer Erklärung der Schöpfung (auch bei Anerkennung Gottes als Schöpfer) abgelehnt; es wird ein auf dieses Bekenntnis ausgerichteter Fragebogen zur Überprüfung von Gastpredigern, Missionaren etc. angeboten und empfohlen.<sup>3</sup>

Das Bekenntnis lehnt sich engstens an die US-Bekenntnisse der "CHICAGO-Erklärungen" von 1978, 1982 und 1986 an<sup>4</sup>. Diese Erklärungen werden von einem "Internationalen Rat für Biblische Irrtumslosigkeit" verantwortet und in missionarischer Weise wie folgt empfohlen: "Das Ergebnis dieser ungeheuren Leistung sollte von vielen weiteren bibeltreuen Missionswerken, Bibelschulen, Seminaren und Gemeinden besser genutzt werden, zum Beispiel, indem sie eine oder mehrere dieser Erklärungen als Bekenntnisgrundlage in ihre Satzungen etc. aufnehmen, wie dies etwa mit der Grundlage der Evangelischen Allianz üblich ist. ... Es wäre begrüßenswert, wenn die Chicago-Erklärungen auch im deutschsprachigen wie im angelsächsischen Bereich zu einem 'Markenzeichen' werden könnten, das bibeltreue Christen und Werke miteinander verbindet."<sup>5</sup>

Eine grundlegende Anmerkung zur Geschichte der Evangelischen Allianz und ihrer Einstellung zur Bibel und deren Auslegung verdeutlicht auch hier die Problematik der Entwicklung, die seit der Gründerphase der Freikirchen, und vor allem in den letzten Jahren zu beobachten ist:

In der gesamten heutigen "bibeltreuen" Bewegung wird weitgehend ein Satz des ersten Gründungsdokuments der Evangelischen Allianz verschwiegen und ignoriert, der jedoch für das Verständnis der Entstehungs- und sicher auch der Erhaltungsbedingungen aller FREIKIRCHEN, nach innen und außen, von elementarer Bedeutung ist. Es ist der 2te Satz der 9 Sätze des Gründungsdokuments der Glaubensbasis der Evangelischen Allianz von 1846<sup>6</sup>, ihrem Gründungsjahr, hier im Zitat mit einem Teil der Präambel:

---

<sup>1</sup> <http://www.kfg.org/de/index.htm>

<sup>2</sup> Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. [www.baptisten.de](http://www.baptisten.de)

<sup>3</sup> Ich erinnere: INQUISITION ist lateinisch und heißt „Befragung“.

<sup>4</sup> <http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/bibel/chicago.zip>

<sup>5</sup> Aus der Einleitung des Textes „chicago.zip“.

<sup>6</sup> <http://www.ccel.org/ccel/schaff/creeds3.v.viii.html>

Die Partner, aus denen sich die Allianz zusammensetzt, sollen nur solche Personen sein, die im Hinblick auf die unten genannten Lehren das haben und aufrechterhalten, was man gewöhnlich unter einer evangelikalischen Überzeugung versteht, nämlich:

1. Die göttliche Inspiration, Autorität und Allgenugsamkeit der Heiligen Schriften.
- 2. Das Recht und die Pflicht eines persönlichen Urteils (private judgement) in der Auslegung der Heiligen Schriften.**
3. Die Einheit der Gottheit und in ihr die Dreiheit der Personen.
4. Die völlige Verderbtheit der menschlichen Natur infolge des Sündenfalls.
5. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes, sein Versöhnungswerk für sündige Menschen, sein Mittleramt als Fürsprecher und seine Königsherrschaft.
6. Die Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben.
7. Das Werk des Heiligen Geistes in der Bekehrung und Heiligung des Sünders.
8. Die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung des Leibes, das Weltgericht durch unseren Herrn Jesus Christus mit der ewigen Seligkeit der Gerechten und der ewigen Verdammnis der Bösen.
9. Die göttliche Einsetzung des christlichen Predigtamts und die Verbindlichkeit und Beständigkeit der Anordnung von Taufe und Abendmahl.

Dieser **2te Satz** der Gründungsgrundsätze der Evg. Allianz stellte ja **eine bewusste Ergänzung des 1 Satzes, des Bekenntnisses zur Heiligen Schrift, gerade im Gegenüber zum Anspruch der kirchlichen Lehramter** dar. Tragischerweise wurde er in den theologischen Auseinandersetzungen um die „liberale Theologie“ im Deutschland des 20ten Jh. im Rahmen von Anpassungen der Sätze ersatzlos und unter freikirchlicher Mitwirkung, im Hinblick auf die heutigen Auseinandersetzungen leichtfertig, gestrichen.

In den Texten der heutigen Bewegungen, die sich durch besondere Bibeltreue auszeichnen möchten, fehlt der Hinweis auf diesen gestrichenen Gründungssatz der Evangelischen Allianz. Vielmehr bleiben diese durchgehend die Klärung der Bedeutung des Individuums und seines Gewissens in der Frage der Schriftauslegung schuldig.

Anstelle eines "kirchlichen Lehramtes", zu dem sie als "reformatorische" und evangelische ("evangelical" heißt nichts anderes) Christen zu recht nach wie vor Distanz halten möchten, postulieren sie einen im Vergleich zum 2ten Satz der Allianzklärung von 1846 deutlich überhöhten Anspruch an Leiterschaft und begründen diesen mit den von ihnen anerkannten Grundsätzen der Bibeltreue.

Sie formulieren dabei einen Zirkelschluss im Blick auf das Verhältnis von Schriftauslegung und Gemeindelehre, der besagt, dass nur derjenige rechte Gemeinde bauen könne, der das rechte Bibelverständnis habe und nur diejenige Gemeinde sei ein rechte Gemeinde, in der dieses Schriftverständnis bindend sei.

Dies ist jedoch nichts anderes als eine Neuerrichtung des frühkatholischen hierarchischen bischöflichen Lehramtes in den heutigen "Freikirchen" unter anderem Namen, welches in der Geschichte schon einmal zum Ende der Freiheit der Kinder Gottes in der Gemeinde geführt hat, in die "babylonische Gefangenschaft", wie es Luther formulierte.

Auch wenn allem Anschein nach die Bemühungen bibeltreuer Bewegungen auf ein freikirchliches Gemeindemodell hinzuzielen scheinen, sie fördern dieses nicht wirklich, sondern stellen vor allem eine Sammelbewegung dar für Menschen, die in erster Linie eine autoritativ geführte Gemeinde als "sichere Umgebung" in einer selbstverständlich in vieler Hinsicht verunsichernden Welt suchen.

Belege hierfür liefern etwa der bereits erwähnte Fragebogen zur Überprüfung von Gastpredigern und Missionaren oder Formulierungen wie: "Gerade die Charismenlehre führt nicht zu einem Modell kollektiver Gemeindeleitung durch die Mitgliederversammlung.", wie Dr. Helge Stadelmann in seinem Beitrag "Gemeindedemokratie oder Führungsverantwortung der Ältesten?"<sup>7</sup> schreibt. Dieser Satz steht in starker Spannung zum Prinzip der Gemeindever-

sammlung als oberster Instanz des Gemeindelebens (abgesehen von JESUS und der Heiligen Schrift), wie er in den Gemeindegesetzungen des BEFG die Regel ist. STADELMANN schreibt weiter: "Dieses presbyteriale Modell meint, dass die Leitung der Gemeinde durch ein Kollegium geistlich qualifizierter Presbyter, d. h. Ältester, erfolgen soll." (ebd.) Zur "geistlichen Qualifikation" der sich hier äussernden Kreise aber gehört nun selbstverständlich das Akzeptieren und Mittragen eines entsprechend vorgegebenen und vorformulierten "Schriftverständnisses" - und nicht etwa "nur" das fundamentale Bekenntnis zu JESUS CHRISTUS und der BIBEL als Wort Gottes. Auch wenn STADELMANN dies im selben Text nicht als Kennzeichen des Presbyteramtes benennt, so geht doch aus der Tendenz anderer Publikationen aus seiner Feder klar hervor, dass er „geistliche Qualifikation“ für mit dem hier zur Diskussion stehenden Bibelverständnis einhergehend hält.

Die Chicago Erklärungen in der von der EFG Hohenstauffenstr. angebotenen Version umfassen nun aber 67 Seiten, deren gesamter Wortlaut zwar die eigentlich bindenden Sätze an Masse weit übersteigt, wiederum aber zum Verständnis der Kernaussagen gebraucht wird. Es wird also, ganz ähnlich dem Judentum mit THORA und MISCHNAH, um die BIBEL selbst eine Art "ZAUN" gezogen, eine Reihe von bindenden Sätzen und zugehörigen Erklärungen, eben ein „Bekenntnis“ neben der HEILIGEN SCHRIFT (!), dessen Einhaltung die Verletzung der Heiligkeit der SCHRIFT vermeiden helfen soll. Es werden dabei diese Sätze als Auslegungspositionen für bindend erklärt - und so, in der Konsequenz und stellenweise auch recht ungeschminkt, *alles andere Denken* als dem Gemeindeleben abträglich dargestellt.

Es handelt sich im Grunde um eben dieselbe Methode des Schriftumgangs, die JESUS in den Evangelien bezüglich der Erfassung und Wahrung des Gotteswillens für untauglich erklärt hat, weil sie nämlich an eine bestimmte Art des intellektuellen Umgangs mit der Bibel bindet, statt an den lebendigen gegenwärtigen JESUS selbst. (Evg Joh. 5,39).

Selbstverständlich sind extreme einseitige Auslegungsgrundsätze zur BIBEL, die letztlich möglicherweise eine lebendige Glaubens- und Gewissensbindung an den Auferstandenen eher erschweren als fördern könnten, auch ein Problem im sogenannten "wissenschaftlichen" Umgang mit der BIBEL.

Es ist keine Frage, dass Erkenntnisse über eine mögliche primäre oder sekundäre Verfasserschaft eines biblischen Textabschnittes oder auch reichhaltiges Hintergrundwissen zu biblischen Texten sowohl Bibel-Dozenten als auch Bibel-Studenten (wie auch alle übrigen Bibelstudierenden) ebenfalls verleiten können, die Sache selbst, den Glauben und die Gewissensbindung an CHRISTUS, zur Nebensache im Gespräch über Glauben und Bibel und für die Wege des Gemeindeaufbaues werden zu lassen.

Aber dass "Liberale" in ihren Auslegungs-Vorlieben auch Anfechtungen haben, macht die Sache ja für "Konservative" nicht leichter im Blick auf deren Engführungen und Gefährdungen der eigenen Gewissensfreiheit und der anderer!

Gerade das Verhältnis des Individuums zur neutestamentlich orientierten Gemeinde, der der Einzelne angehört, und die Funktion und Würdigung seines persönlichen Gewissens im Leben dieser Gemeinde stellte immer ein Proprium freikirchlichen Glaubens dar. Dies gilt nicht nur in der Tauffrage, sondern auch in ethischen Fragen auf der Basis der Ermutigung zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den Texten BIBEL im Auslegen und Ausleben.

Ohne ein positives Bekenntnis zu diesem Kriterium kann aber eine freikirchliche Identität weder entstehen noch dauerhaft gelebt werden. Insbesondere im Zeitalter der Massengesellschaft besteht die Gefährdung, dass einerseits persönliche Überzeugungen beliebig werden und andererseits persönliche Überzeugungen mit der bloßen Befolgung von Trends verwechselt werden.

Die Bestimmung zur Würde der Gottesebenbildlichkeit durch Schöpfung und Erlösung verlangt vom Einzelnen jedoch eine persönlich tiefere Auseinandersetzung mit der Wahrheitsfrage und den mit ihr verbundenen Werten, die vor Gott im Gewissen persönlich verantwortet werden muss. In diesen Zusammenhängen liegen die historischen Wurzeln für das Entstehen und Aufblühen der Freikirchen, aber auch ihre heutige Gefährdung.

Bernd Stummvoll  
Velten 30.9.09